Deutscher Kulturrat

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
16. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
16/1267

A05, A01

Deutscher Kulturrat · Mohrenstraße 63 · 10117 Berlin

Deutscher Kulturrat e.V.
Mohrenstraße 63
10117 Berlin
Telefon 030.226 05 28-0
Fax 030.226 05 28-11

post@kulturrat.de
www.kulturrat.de

Positionen zum Antrag der Fraktion der CDU im Landtag Nordrhein-Westfalen „Die Kirchen als Diener am Gemeinwohl: Gesellschaftliches Engagement von Caritas und Diakonie anerkennen und unterstützen“

Berlin, den 07.11.2013

Der Deutsche Kulturrat, der Spitzenverband der Bundeskulturverbände, begrüßt, dass die CDU-Fraktion in ihrem Antrag „Die Kirchen als Diener am Gemeinwohl: Gesellschaftliches Engagement von Caritas und Diakonie anerkennen und unterstützen“ auch auf die Bedeutung der Kirchen für Kultur und Gesellschaft eingeht.

Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags „Kultur in Deutschland“ (2003 bis 2008) legte mit dem von ihr in Auftrag gegebenen Gutachten „Beitrag der Kirchen und Religionsgemeinschaften zur Kultur in Deutschland“ einen Grundstein für die stärkere Berücksichtigung des kulturellen Engagements der Kirchen in der Kulturpolitik und zugleich die vermehrte innerkirchliche Wahrnehmung der Bedeutung von Kultur für die Kirchen.

Der Deutsche Kulturrat hatte bereits 2006 mit seinem Schwerpunkt „Kultur und Kirche“ in seiner Zeitung „Politik & Kultur“ den Anfang gemacht und sich intensiver mit den Kirchen und ihrem Verhältnis zu Kunst und Kultur befasst. Ziel dieser Schwerpunktsetzung war es, im kulturpolitischen Bereich die Sinne zu schärfen, dass in der Zukunft die Kirchen bei kulturpolitischen Fragen öfter mitgedacht werden. Dabei haben uns folgende nach wie vor relevante Fragen geleitet:

- Gesellschaft und Kirche
- Kulturförderung und Kirche
- Künstler und Kirche
- Kunst und Kirche
- Sichtbarkeit von Kirchen

Gesellschaft und Kirche

Die Wirkungen der beiden großen christlichen Kirchen auf das kulturelle Leben in Deutschland sind allerorts zu spüren. Sie beschränken sich nicht auf die Mitglieder der Kirchen, sondern haben ein universelles gesellschaftliches Gepräge. In der kulturpolitischen Debatte spielt dieser Umstand eine erstaunlich geringe Rolle.

Zu dem gesellschaftlichen Engagement der Kirchen gehört unter anderem das Kulturengagement, das von ehrenamtlichen Aktiven getragen wird. Es steht nicht nur den Kirchenmitgliedern offen, sondern ist ein Angebot für die Gesellschaft. In ländlichen Regionen gehören nach wie vor die Kirchen zu den wichtigen Kulturanbietern.

Aber auch darüber hinaus unterstreichen kirchliche Ereignisse wie das Gedenken an 50 Jahre II. Vatikanisches Konzil im vergangenen Jahr oder die Reformationsdekade 2008 – 2017) die enge Verbindung von Kirche und Gesellschaft.

Speziell die Reformationsdekade und das im Jahr 2017 stattfindende Reformationsjubiläum wollen mehr sein als ein kirchlicher Gedenktag. Es geht vielmehr darum aufzuzeigen, welche gesellschaftliche Bedeutung die Reformation hatte, welche Anstöße von ihr ausgingen und welche Relevanz reformatorisches Denken und Handeln heute hat. Die Themenjahre sind daher bewusst offen gewählt, um kirchliche und weltliche Fragen unter der Fragestellung Reformation erörtern zu können. Folgende Themenjahre wurden bzw. werden begangen: Reformation und Bekenntnis (2009), Reformation und Bildung (2010), Reformation und Freiheit (2011), Reformation und Musik (2012), Reformation und Toleranz (2013), Reformation und Politik (2014), Reformation Bild und Bibel (2015), Reformation und die Eine Welt (2016), Reformationsjubiläum (2017). Zwei dieser Themenjahre beziehen sich ausdrücklich auf die Kultur, und zwar Reformation und Musik (2012) sowie Reformation Bild und Bibel (2015), das Themenjahr Reformation und Bildung (2010) diente unter anderem dazu, das Thema kulturelle Bildung unter dem Blickwinkel der kirchlichen Aktivitäten für die kulturelle Bildung zu beleuchten. Aufgrund der historisch geprägten engen Verbindung von Kirche und Staat in den protestantisch geprägten Ländern stellt die laufende Reformationsdekade und nicht zuletzt das Reformationsjubiläum im Jahr 2017 Staat und Evangelische Kirche vor die Herausforderung, die gesellschaftliche Dimension, Wirkung und Aktualität von 500 Jahren Thesenanschlag an die Schlosskirche zu Wittenberg allen Bürgern zu vermitteln.

Kulturförderung und Kirche

Im erwähnten Gutachten für die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestages weisen die Autoren aus, dass die Kirchen etwa 20 % ihrer Kirchensteuern und Vermögenserlöse für ihre kulturellen Aktivitäten einsetzen. Laut diesem Gutachten liegen die Kirchen mit ihren Aufwendungen für Kultur im Vergleich der öffentlichen Ebenen auf einem der vorderen Plätze, mindestens aber gleichauf mit den Gemeinden und Ländern. Im Gutachten wird unterstrichen, dass die Kirche eine herausragende Rolle in der Kulturfinanzierung außerhalb des Staates spielt.

Hierzu gehört auch die Aufwendungen der Kirche für den Erhalt der Kirchengebäude und denkmalpflegerischen Aufgaben, die außerhalb großer Sanierungsprogramme von Kirchen stattfinden.

Künstler und Kirche

2000 Jahre Christentum, 2000 Jahre Kirche sind auch 2000 Jahre eines Spannungsverhältnisses von Mythos, Kult, Kultur und Kirche. Eines Spannungsverhältnisses, das zwischen Unterdrückung und Förderung der Künste oszilliert. Ohne Klöster hätten die wertvollen christlichen, aber auch säkularen Texte des Mittelalters nicht überlebt. Hier wurden Dichtungen wie das Nibelungenlied oder die Carmina Burana (Lieder aus Benediktbeuren) niedergeschrieben und bewahrt. Zugleich wurde im frühen Mittelalter mit der Christianisierung und der Verbreitung des Christentums als Leitkultur die bestehende Kultur und Religion der germanischen Stämme zerstört. Gleichzeitig wurde mit der Übersetzung lateinischer christliche Begriffe in das Alt- bzw. Mittelhochdeutsche die Sprache und Dichtung weiterentwickelt. Ein Prozess, der mit der Übersetzung der Bibel in das Neuhochdeutsche durch Martin Luther einen besonderen Kristallisationspunkt fand. Bertolt Brecht, ein Schriftsteller, der gewiss nicht besonderer Frömmigkeit verdächtigt wird, soll einmal die Luther-Bibel als das ihn am meisten inspirierende Buch genannt haben, da sie voller spannender Geschichten und die Sprache außerordentlich beeindruckend ist. – Heute in einer weitgehend säkularisierten deutschen Mehrheitsgesellschaft mag diese Äußerung erstaunen. –

Auch in anderen künstlerischen Sparten lassen sich zahlreiche Beispiele des Spannungsverhältnisses von Kultur und Kirche finden. Die biblischen Geschichten sowie die Geschichten der Heiligen sind Motive für bildende Künstler durch alle Epochen, sei es als Preis des Herrn bzw. Illustration oder als bewusste Provokation wie z.B. ein Tryptychon von Max Ernst, das im Museum Ludwig in Köln zu sehen ist.

Die Pop- und Rockmusik wurde gerade von den Kirchen zunächst verachtet und als jugendgefährdet betrachtet. Einige Zeit später wurde die moderne Kirchenmusik für den Gottesdienst von der Popmusik stark beeinflusst. Ein Popmusiker wie Heinz Rudolf Kunze schrieb das Lied für den Evangelischen Kirchentag 2005 in Hannover.

Die Kirchen haben die Künste über viele Jahrhunderte geprägt, befördert und behindert. Sie waren und sind, heute in erheblich kleinerem Umfang als früher, Auftraggeber für Maler, Bildhauer und Komponisten Viele dieser Auftragswerke sind heute der Kanon unserer Kunst.

Kunst und Kirche

Kunst und Kirche ist ein Verhältnis voll Spannungen, Nähe und Widersprüchen. Kunst in der Kirche hat einen Auftrag: Verkündigung. Zeitgenössische Kunst will oft „auftragslos“ sein. Auftragslos bedeutet aber nicht ziellos. Dieses Spannungsverhältnis ist äußerst inspirierend.

Der Maler und Bildhauer Markus Lüpertz sagte in einem Interview in Politik & Kultur, dass die Kirchen mehr sind als Auftraggeber, die Religion ist vielmehr eine

inspirierende Kraft beschrieben. Künstler seien den Engeln sehr nahe, so Lüpertz im Interview. Ingo Metzmacher vertrat ebenfalls in einem Interview in Politik & Kultur die Auffassung, dass alle Musik aus einem existentiellen Bedürfnis entsteht und von daher bereits eine Verbindung zur Religion besteht. Seines Erachtens sollten die Akteure des Musiklebens und die Kirchen in einen stärkeren Dialog treten. Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner gibt in einem Interview in Politik & Kultur Auskunft, warum sie sich dafür eingesetzt hat, dass Gerhard Richter ein Fenster im Kölner Dom gestaltet. Ihres Erachtens ist für den Dienst am Herrn das Schönste und Beste gerade gut genug. Sie plädiert entschieden für Schönheit in den Kirchengebäuden und für mehr Mut in der Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Künstlern.

Verschiedene „Kulturkirchen“ fühlen sich in besonderer Weise Kunst und Kultur sowie der Förderung der zeitgenössischen Künste und Künstler verpflichtet. Sie vergeben Aufträge an Künstler und präsentieren zeitgenössische Kunst einem Publikum, das weit über den Kreis der Angehörigen ihrer Religionsgemeinschaft hinaus geht.

Sichtbarkeit der Kirche

Alleine die 45.000 Kirchengebäude der evangelischen und der katholischen Kirche prägen für jeden sichtbar das Gesicht des Landes deutlich mit und ca. 100.000 Glocken rufen unüberhörbar, manchmal zum Ärger einiger Anwohner, besonders Sonntagmorgens zum Gottesdienst. Ein Dorf ohne Kirche ist kein richtiges Dorf. Welche Bedeutung Kirchen, besonders die Kirchgebäude, für die Menschen und die Gesellschaft haben, ist besonders auch in solchen Regionen spürbar, in denen nur wenige Menschen einer der beiden großen christlichen Kirchen angehören, in Brandenburg oder auch in Sachsen-Anhalt. Hier kämpfen die Menschen um „ihre“ Dorfkirchen. Die Kirchengebäude sind weit mehr als ein Vereinsheim für Kirchenmitglieder, sie sind Sinnbild des Dorfes und einer Gemeinschaft, die mehr verbindet als das gemeinsame Ortschild.

Literaturquellen

- Die Kirchen, die unbekannte kulturpolitische Macht. Aus Politik & Kultur 2. Hg. v. Olaf Zimmermann und Theo Geißler. Berlin 2007.
- Disputationen I - Reflexionen zum Reformationsjubiläum 2017 - Aus Politik Kultur 10. Hg. v. Olaf Zimmermann und Theo Geißler. Berlin 2013.
- Islam - Kultur - Politik - Aus Politik & Kultur 11. Hg. v. Olaf Zimmermann und Theo Geißler. Berlin 2013.
- Schlussbericht Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ (Bundestagsdrucksache 16/7000)